



Martialische Inszenierung: Aufmarsch der Hitlerjugend auf dem Ballhofplatz im Jahr 1939.

FOTO: HMH HAUSCHILD

„Alles lief auf Erziehung zum Krieg hinaus“

Zehntausende gehörten in Hannover der Hitlerjugend an. Eine Website erklärt Schülern jetzt, wie die NS-Organisation funktionierte – um sie vor Demagogen zu warnen.

Von Simon Benne

Das Bild wirkt beklemmend. Doch zugleich fängt es auch etwas von jenem verlockenden Gemeinschaftsgefühl ein, von jener Kameradschaft und Stärke, die junge Menschen oft fasziniert. In Uniformen marschieren Hunderte Jugendliche über den Platz. Ein martialischer Aufzug, der umso verstörender wirkt, als es die Kulisse des NS-Spektakels bis heute fast unverändert gibt.

„Die Gebäude am Ballhofplatz galten damals als ‚schönstes Hitlerjugend-Heim Deutschlands‘“, sagt Dietmar Geyer. Der 73-Jährige sitzt in seinem Büro am Rechner und deutet auf das Foto auf dem Bildschirm. Für die Hitlerjugend wurde in den Dreißigerjahren jener Fachwerkanbau geschaffen, der links im Zentrum des Bildes steht. Auf der anderen Seite des Platzes hatten die Mädchen vom Bund Deutscher Mädel (BDM) ihr Domizil. „Das historische Ballhaus dazwischen diente als gemeinsamer Film- und Vortragsraum – und der Platz als Exerzierplatz“, sagt Dietmar Geyer.

Internetprojekt für Schüler

Der frühere Marketingberater hat eine Lebensaufgabe darin gefun-

den, Jugendlichen die Geschichte der NS-Zeit zu vermitteln, um sie so gegen Antisemitismus und Rassenhass zu immunisieren. „Mit Kranzniederlegungen an Gedenktagen allein kann die Erinnerung an die Verbrechen der Nazi-Zeit rasch zum leeren Ritual wer-



„Ich denke dabei besonders an meine fünf Enkel“: Dietmar Geyer in seinem Büro.

FOTO: SIMON BENNE

den“, sagt er. Darum hat er die Internetseite www.NS-Zeit-Hannover.de geschaffen. „Für Schüler von heute ist diese Epoche so weit

weg wie der Dreißigjährige Krieg“, sagt er. „Plastisch wird die Geschichte für sie erst, wenn sie erfahren, was vor der eigenen Haustür passiert ist.“

Auf seiner Website informiert Geyer darum über die sieben Konzentrationslager, die es in Hannover gab, und über die Erschießungen auf dem Seelhorster Friedhof 1945. Der Isernhagener hat seine Seite, für die er monatlang in Archiven und Bibliotheken geforscht hat, schon an mehreren Schulen vorgestellt. „Lehrer setzen sie wegen ihrer lokalen Bezüge gern im Unterricht ein“, sagt er. „Ich bin kein Historiker“, betont Geyer. „Ich denke dabei besonders an meine fünf Enkel.“

Für ein eigenes Kapitel auf der Seite hat er jetzt ein Thema erforscht, das professionelle Historiker bislang eher stiefmütterlich behandelt haben, obwohl es die Biografien Zehntausender Hannoveraner geprägt hat: die Hitlerjugend (HJ) in Hannover. Reichsweit gehörten der Nachwuchsorganisation der Nazis bis zu 8,7 Millionen Mitglieder an. „Alles lief auf Erziehung zum Krieg hinaus“, sagt Geyer. Jungen wurden vom zehnten bis 14. Lebensjahr als „Pimpfe“ aufgenommen, paramilitärisch ge-

drillt und ideologisch indoktriniert, ehe sie dann bis zum 18. Lebensjahr als Hitlerjugend dienten.

58 000 HJ-Mitglieder in Hannover

Mädchen wurden zunächst „Jungmädel“, ehe sie mit 14 Jahren zu BDM-Mädchen aufstiegen. „Sie wurden dort auf ihre Rolle als



Plastisch wird die Geschichte für sie erst, wenn sie erfahren, was vor der eigenen Haustür passiert ist.

Dietmar Geyer

Hausfrau und Mutter vorbereitet“, sagt Geyer. Wie die Jungen trafen sich die Mädchen mindestens zweimal wöchentlich zu Heimabenden, es gab monatliche Ausflüge und Großfahrten im Sommer. Ein Drittel der Zeit, so hatte es Reichsjugendführer Baldur von Schirach verfügt, sollten die Mädchen mit weltanschaulicher Schulung verbringen, zwei Drittel mit „rhythmischer Gymnastik“.

Die Hitlerjugend bot Zeltlager und Geländespiele, teils konnten auch Schüler aus ärmeren Familien hier Reiten oder Segelfliegen lernen. Lauter verlockende Angebote: Schon 1934 waren 43 Prozent der Schüler des Ratsgymnasiums Mitglied der Hitlerjugend, an der Herschelschule waren es sogar 89 Prozent. Zwei Jahre darauf wurde die gesamte deutsche Jugend per Gesetz in die Hitlerjugend überführt, teils wurden Schüler klassenweise eingegliedert. Im Jahr 1939 gehörten in Hannover rund 58 000 Jungen und Mädchen der Organisation an.

Deutsche Heldengeschichten, Körperertüchtigung und Rassenlehre gehörten ebenso zum Dienst wie das Sammeln von Almetall fürs Winterhilfswerk. Das Prinzip „Jugend führt Jugend“ war für viele von ihnen durchaus attraktiv: Es barg eine trügerische Verheißung von Freiheit. Schüler konnten der lästigen Bevormundung durch Schule und Eltern so scheinbar entgehen. „Eine teuflische Idee“, sagt Geyer.

Während des Krieges zeigte sich, was die Nazis tatsächlich mit den Jugendlichen vorhatten, die so schmuck und schneidig über den Ballhofplatz marschiert waren. In die 1943 aufgestellte „SS-Panzer-Division Hitlerjugend“ wurden fast ausschließlich 17-Jährige eingezogen – und zu Tausenden sinnlos verheizt.



Einsatz im Krieg: Junge Flakhelfer in der Batterie am Nordhafen, um 1943.

FOTOS: HISTORISCHES MUSEUM



Versprechen von Freiheit und Abenteuer: HJ-Zeltlager im Jahr 1938.



Kinder in Uniform: In den Dreißigerjahren demonstrierten Jungen in Waldheim in der Roßkampstraße Ecke Dittmerstraße für die Einrichtung von mehr Heimen für das Deutsche Jungvolk.



„Kommt mit in die Kinderlandverschickung“: Plakat aus dem Jahr 1943.

Im Februar 1943 bezogen 593 Schüler im Alter von 16 und 17 Jahren als Flakhelfer Stellung in und um Hannover. Sie sollten Soldaten ersetzen, die an der Front gebraucht wurden. In Langenhagen kamen in der Nacht zum 28. September 1943 bei einem Luftangriff auf eine Flakbatterie 13 Schüler von Bismarck- und Humboldtschule ums Leben.

Ein sinnloser Tod von Jugendlichen, die noch ihr ganzes Leben vor sich hatten.

Anzeige

Jetzt Birkenstock Fußbett testen!



BIRKENSTOCK STOCK-SCHUHE

GEORGSTR. 16 30159 HANNOVER

45441001_000119

Opposition zur HJ: Die „Schniegels“

Nicht alle Jugendlichen waren begeistert von der Hitlerjugend.

In Hannover opponierten die „Schniegels“ gegen die totale Gleichschaltung. Statt NS-Uniformen trugen sie taubblaue Hosen und blauweiße karierte Jackets. Die Jungen hatten vergleichsweise lange Haare, teils reichten diese bis zum Kragen. Und die Mädchen schminkten sich, anders als die bezopfenden BDM-Mädchen. „Sie trafen sich am

Strandbad am Maschsee und hörten mit dem Koffergrammophon Platten von Louis Armstrong“, sagt Dietmar Geyer.

Swingmusik galt den Nazis als entarteter „Nigger-Jazz“.

Eine Gruppe von 50 bis 60 männlichen und weiblichen Swingfans, die sich Schlangenhäuser-Innung nannte, traf sich gleichwohl bis 1943 am Rande der Eilenriede hinter dem Zoo, wo Bänke mit

einem sich schlängelnden Gestänge überdacht waren. Opponierenden Jugendlichen drohten massive Repressalien, sie mussten damit rechnen, im berüchtigten Jugend-KZ Moringen zu landen. „Dennoch gab es an der Lutherschule bis 1945 einen Deutschen Swing-Club, der 200 Platten und ein eigenes Mitteilungsblatt hatte“, sagt Geyer. Briefe unterzeichneten diese Schüler gern mit „Swing-Heil“.

UNSER PRODUKT DES MONATS JANUAR

Teraske
Ortho Reha Sanitätshäuser

Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie beim Kauf einer Blackroll® Original ein Body Band 2,50m dazu:

32,90 €*

* Angebot nur solange der Vorrat reicht.

STARTEN SIE GESUND UND FIT INS NEUE JAHR!

Die Blackroll® Original ist ideal zur gezielten Behandlung schmerzhafter Muskelverhärtungen und zur Verbesserung Ihrer Beweglichkeit. Und gratis dazu bekommen Sie bei uns diesen Monat die perfekte Ergänzung: 2,50m Body Band in einer von vier Farben nach Wahl (solange der Vorrat reicht) für eine große Vielfalt zusätzlicher Übungen!

Gerne beraten wir Sie in einem unserer Sanitätshäuser.

Leinstraße 33 30159 Hannover Tel. (0511) 301050	Falkenstraße 1 30449 Hannover Tel. (0511) 442177	Vahrenwalder Str. 62 30165 Hannover Tel. (0511) 317653	Ziegelstr. 9 30519 Hannover Tel. (0511) 831709
--	---	---	---

10 x in der Region Hannover www.teraske.de

41601901_000119